

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 12 (1971)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Europa, USA und UdSSR : einige Zusammenhänge  
**Autor:** H.P.G.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095463>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

H.P.G.\*

# Europa, USA und UdSSR

## Einige Zusammenhänge

### Die Ausgangslage

Seit dem letzten Weltkrieg und als dessen Folge entscheiden zwei aussereuropäische Mächte in europäischen Angelegenheiten. Die Ursache dieser Lage liegt in der Schwäche der antitotalitären Kräfte, was eine dekadente Tendenz Europas freilegt. Diese Dekadenz wirkt sich einerseits zugunsten des Sowjetimperialismus und andererseits der von einem «Todestrieb» besessenen Kulturzerstörer im Inneren der nicht-totalitären Länder aus. Dadurch entsteht das Paradox, dass Europa gleichzeitig eine industrielle Supermacht und eine militärische Kleinmacht ist, bereit, sich zu ihrer eigenen Verteidigung unfähig zu erklären.

Heute stehen sowjetische und amerikanische Truppen einander auf europäischem Boden gegenüber.

### Die US-Interessen in Europa

Noch nie ist ein Schuss direkt zwischen den beiden Riesen gefallen. Das Ringen hat aber nicht aufgehört. Die Notwendigkeit unverminderter Verteidigungsbereitschaft des demokratischen Westens bleibt erhalten. Daher ist die Zukunft von Europa mit dem Schicksal der USA verbunden. Das ist kein Kompliment für die Alte Welt; und die Lage kann durch blinden Antiamerikanismus nicht verbessert werden.

Das Verhältnis zwischen Europa und Amerika, das auch manche durchaus nicht linksgerichtete Beobachter als zu eng betrachten, ist nicht Ergebnis amerikanischer Wünsche und Absichten, sondern Folge der europäischen Schwäche.

Wer etwa argumentiert, dass die Präsenz amerikanischer Truppen in Europa im amerikanischen Interesse liege, übersieht das noch höhere amerikanische Interesse daran, dass Europa seine eigene Sicherheit zu gewährleisten fähig und willens ist.

Das amerikanische Interesse ist Europas Selbstständigkeit. In diesem Punkt unterscheiden sich die Rollen von UdSSR und USA: die eine fördert, die andere verhindert die Unabhängigkeit der Regionen, in denen sie militärisch anwesend sind.

Ein klares Denken und ein gesundes europäisches Bewusstsein wird sich also nicht in einem gefühlsbedingten Schimpfen gegen die USA ergehen. Zweifelsfrei stehen die schlechtesten Gewohnheiten der Amerikaner hoch über der konsequent kriminellen Rolle der UdSSR. Die sowjetische Unterjochung von Völkern und das, was vom europäischen Standpunkt aus als

\* Der Autor ist osteuropäischer Herkunft, schloss sein Studium in Amerika ab und lehrt moderne Geschichte an einer kalifornischen Universität.

schlechte amerikanische Manieren erscheint, kann ja kaum ernstlich auf den selben Nenner gebracht werden.

Das Verhältnis zwischen den USA und der UdSSR ist also für Europa in der neuen, nicht mehr eurozentrischen Welt von ausserordentlich grosser Wichtigkeit. Die Konfrontation wirkt unmittelbar auch auf Osteuropa.

### Liberalisierung im Osten und die Weltlage

Die sichtbar gewordene wirtschaftliche und besonders die geistige Gärung ist ein zunehmender und fortschreitender Prozess, in welchem eines der wichtigsten Ereignisse unserer Zeit zu erkennen ist. Diese Zerstörung der Basis sowjetischer Diktatur ist aber weitgehend durch das Verhältnis zwischen den kommunistischen und westlichen Mächten beeinflusst.

Die Haltung der USA betrifft den Kraml, belastet sein Verhalten und beschränkt seinen Aktionsradius. Je grösser der Druck auf den Kraml, desto geringer die Reserven, welche die Herrscher gegen ihre innere Opposition einsetzen können. Sollte der Westen und vor allem Amerika den Führern im Kraml nicht nachgeben, werden diese gezwungen sein, mit der Opposition einen unabbaubaren Kompromiss einzugehen: die Russen werden Russland in die Hand bekommen und Weltfriede sowie Freiheit dadurch retten. Kleine Staaten, wie die Tschechoslowakei und Ungarn, kann die UdSSR mit Truppen besetzen. Russland mit russischen Truppen zu besetzen, würde eine Revolution auslösen. Entscheidendes hängt von den Staaten, besonders von den Vereinigten Staaten ab, die in den Konflikt einbezogen sind. Werden sie, und in welchem Masse, den erwähnten Druck ausüben können oder wollen? Die Antwort wird innerhalb Amerikas durch eine unkontrollierbare Entwicklung entschieden.

### Die amerikanische Rolle aus der Perspektive

Fehlentschlüsse der amerikanischen Regierung vor und während des Krieges haben zur Expansion und dadurch zur dominierenden Position der UdSSR nach dem Kriege beigetragen. Diese Fehlentschlüsse sind nicht unbegreiflich und stellen auch nicht unbedingt isolierte Einzelfälle dar.

Der Tod Roosevelts brachte einen neuen Führungsstab, und der anhaltende Stalinismus erzwang eine neue Definition der nationalen Interessen Amerikas. Die nationalen und die globalen Ueberlegungen erreichten ein Gleichgewicht. So konnte während dieser Zeit, von Ende der vierziger bis Ende der sechziger Jahre, Amerika das Hindernis sein, das Moskau von der absoluten globalen Uebermacht trennte.

In den letzten Jahren nahm die amerikanische Entwicklung eine neue Wendung. Die USA sind wie eine gestörte Schnecke im Begriff, die Hörner einzuziehen. Obwohl sie noch immer über eine eindrucksvolle Kraft verfügen, leiden sie an mangelndem Willen, ihre Macht effektiv einzusetzen. Deswegen sind sie nicht mehr die Macht, und sicher nicht mehr die wohlthätige Lebensversicherungsanstalt für kleine oder indolente Freunde wie einst.

### Die neue Politik

Obwohl die Gründe des neuen Kurswechsels komplex und miteinander vielleicht unentwirrbar verbunden sind, lassen sich doch zwei Hauptkategorien unterscheiden, die erste besteht aus staatswissenschaftlich konventionellen, die zweite aus irrationalen Elementen.

In die erste Kategorie fallen Tatsachen wie z. B. der von Amerika finanzierte Wiederaufbau von Europa und Japan. Daraus folgt, dass die weitere Alleinverantwortung für die Verteidigung (während die Beschützten grundsätzlich fähig sind, einen entsprechenden Teil zu übernehmen) als eine grosse wirtschaftliche und geistige Belastung empfunden wird. Die Frage stellt sich tatsächlich: welche Länder tun für ihre Sicherheit, was sie tun könnten, was sie sich selbst schuldig wären, und was manche von den USA als eine Selbstverständlichkeit erwarten? Die Liste ist kurz: zweifelsfrei befinden sich gegenwärtig in Europa wohl nur die Schweiz und Jugoslawien darauf.



«Das Pentagon: „Wir stopfen jedem den Mund, der uns zu entlarven wagt“ («Krasnaja Swesda», 24.6.71). Im Gegensatz zum sowjetischen steht das amerikanische Verteidigungsministerium unter der Kontrolle eines unbequemen Parlamentes und in der öffentlichen Diskussion. Das hat – falls es nötig war – die Veröffentlichung der Pentagon-Papiere bewiesen.

## Es gibt wieder einen "Großen Meyer"



Meyers Enzyklopädisches Lexikon in 25 Bänden – das größte Lexikon des 20. Jahrhunderts in deutscher Sprache. Soeben erscheint der 1. Band. Seine moderne Konzeption, sein wissenschaftlicher Rang, werden allein schon durch diese Besonderheiten deutlich.

1. Es ist durchgehend farbig bebildert.
2. Es enthält hundert signierte Sonderbeiträge prominenter Wissenschaftler.
3. Sie können es mit dem 8bändigen »Vorauslexikon« bekommen.

Informieren Sie sich über die Fülle seiner neuen Eigenschaften, z. B. über das neue Nachtragssystem und den einmaligen Atlas.

Fordern Sie das ausführliche Probeheft an, oder lassen Sie sich den 1. Band bei mir vorlegen.



**Buchhandlung SOI**  
**Jubiläumsstrasse 41**  
**3000 Bern 6**  
**Tel. 031 431212**

Das politische Buch

Hit Tip

Aktuelle Hinweise

Domino

Antiquariatsangebot

Ansichtssendung

Gratis-Dienstleistungen der

Buchhandlung SOI  
 Jubiläumsstrasse 41  
 3000 Bern 6

## In dieser Zeitung

sind viele Bücher besprochen. Sie beziehen sie durch unsere Buchhandlung, denn für alle Bücher:

## Buchhandlung SOI

Bestellschein einsenden an: Buchhandlung SOI, Jubiläumsstrasse 41, 3000 Bern 6.

Der/die Unterzeichnete wünscht (bitte Autor und Titel angeben):

Ex.:     Autor:                     Titel:

Ex.:     Autor:                     Titel:

Ex.:     Autor:                     Titel:

Ex.:     Autor:                     Titel:

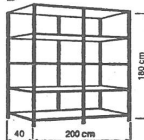
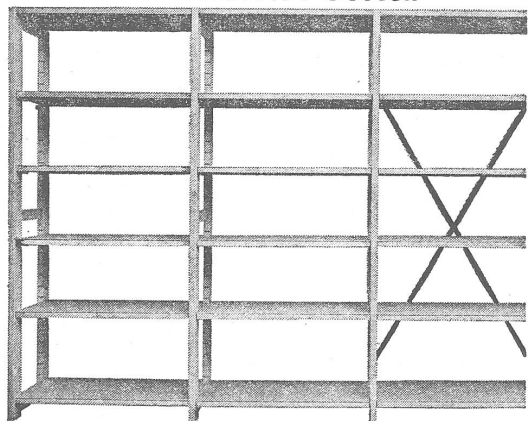
Name: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

Plz./Ort: \_\_\_\_\_



## Das vorfabrizierte, äusserst preisgünstige MONTA-Gestell



Fr. 171.80 ab Werk

Rahmen wahlweise in Holz oder Metall (=Mehrpreis). Montex-Tablare kastenverleimt und beidseitig mit Hartfaserplatten beschichtet. Oberfläche glatt und harzfrei. Schraubenloses System mit patentierten Bügeln zum Einstecken; daher schnelle und problemlose Montage. Prompte Lieferung direkt vom Hersteller. Verlangen Sie bitte Unterlagen.

72A

**Walter + Bruynzeel AG**  
 8362 Balterswil TG, 073/431313

Die zweite Kategorie befasst sich mit den subversiven Kräften, die westliche Politik beeinflussen. Ihre Befürworter, wie auch deren Ideen, sind in einer erfolgreichen Offensive engagiert. Sichtbar wird eine Krise der Kultur, ein Aufbruch neuer Lebensphilosophien, deren Wirkung auf Staat und Gesellschaft und natürlich auch auf die Aussenpolitik bedeutend ist.

### Eine Kulturrevolution

Es ist schwer genug, historische Ereignisse korrekt auszuwerten; der Versuch, die Zeitereignisse genau zu erfassen, hat schon manchen Kommentator auf gleitenden Boden geführt. Richtig dürfte indessen sein, dass Amerika sich im Anfang einer Kulturrevolution befindet: bisher gültige moralische Konzepte werden verworfen, die durch Generationen entwickelte gesellschaftliche Organisation wird abgelehnt. All das wird von einem neuen Weltbild gefolgt; all das bedeutet eine neue Definition der nationalen Ziele und Interessen. Diese Zustände führen auch zu einer neuen Haltung in der Weltpolitik.

Das «Alte» ist nicht unbedingt das «Beste», und das wird von jedem, der nicht verkalkter Reaktionsär ist, so gesehen. Andererseits bringt das «Neue» nicht immer etwas «Besseres». Auch wenn die Neue Linke diese These bejahen würde: in ihrer Praxis missachtet sie die Regel. Der radikale Flügel dieser politischen Strömung visiert eine systematische Zerstörung aller Institutionen und der ihm fremden Werte an. Bisheeriges soll «offiziell» durch nichts Spezifisches ersetzt werden. Die plakatierten Zielvorstellungen sind oft idyllisch und zugkräftig, und so vage, dass jeder die Zukunft nach seiner Façon sieht. Wer aber von den Anführern informiert wird, stellt ganz spezifische Pläne fest. Die erhoffte Gesellschaft, die auf den Trümmern der alten aufzubauen ist, soll «strukturiert» sein. In der Hand von Menschen, die an Marcuses Konzepte glauben, wird die Zerschlagung der alten Gesellschaft ähnlichen Zwecken dienen wie im Falle Lenins: Eine Diktatur, geführt von messianisch überzeugten, modernen, alleswissenden Inquisitoren, denen als Menschen die Definition der «Freiheit» vorbehalten bleiben soll. Die Zielsetzung ist also radikal-revolutionär, indem sie den organischen Kontakt mit der Vergangenheit zu brechen sucht.

Die Bewegung, die das gewohnte Muster des Lebens in den USA zu verändern beabsichtigt, ist wesentlich eine totalitäre Bewegung. Sie ist als Erscheinung der nazionalsozialistischen, der faschistischen und der bolschewistischen Bewegung verwandt, sowohl nach Herkunft und Struktur als auch nach Mittel und Ziel.

### Warum in Amerika?

Amerika ist vielleicht im Begriff, den ideologischen Krieg zu verlieren. Es fragt sich, warum ein Land, das aus europäischer Sicht so erfolgreich war, im Innern derart verrotten kann. Dafür gibt es mehr Antworten als hier Raum zur Verfügung steht.

Von höchster Wichtigkeit ist die Tatsache, dass die Amerikaner keine «öffentliche Philosophie» haben. Es gab natürlich Phrasen, die man am 4. Juli wiederholen konnte. Der «Amerikanismus» bildet aber kein differenziertes Gewebe

von Ideen, die, wenn kritisiert, eine gültige Antwort und wenn angegriffen einen Schutz bieten könnten. Nicht selten wurde der Amerikanismus auch missbraucht, indem man dogmatisch behauptete, die USA hätten die ideale Gesellschaft verwirklicht. Dies allein erhöhte die Zweifel der Amerikaner an Amerika. Die populären, in weiten Kreisen der Bevölkerung zirkulierenden politischen Ideen aus der Zeit der Staatsgründung hatten zwar die moderne Entwicklung ermöglicht, dadurch aber zugleich an Relevanz eingebüsst. Sie hatten volle Bedeutung, als sie zur Zeit der Revolution (1776) formuliert wurden. Seitdem aber waren die USA nie auf eigenem Boden durch Feinde einer ersten Krise ausgesetzt worden. Sogar die Weltkriege «zählen nicht», da diese Konflikte im Blickwinkel der Durchschnittsamerikaner nie die staatliche Existenz der USA in Frage stellten. Die Weltkriege konnte man ohne Einsatz letzter Energie, also ohne — im Vergleich zu den anderen Kriegführenden — übergrösse Opfer siegreich beenden. Sie erzwangen keine echte geistige Mobilmachung und führten deswegen auch nicht zur Modernisierung der amerikanischen Staatsideen.

Die relativ leichten Siege Amerikas haben auch eine tiefe Überzeugung ausgelöst, dass das Land unbesiegbar sei. Das historische Glück der USA ist im Bewusstsein der Bevölkerung eine Errungenschaft und zugleich Beweis, dass mit Amerika grundsätzlich nichts radikal schief gehen kann. Der Amerikaner glaubt, sein Land dürfe sich den Luxus von Konzessionen zugunsten von inneren und äusseren Gegnern erlauben, die im Auge eines Osteuropäers leicht Selbstmord bedeuten könnten. Die oberflächliche Analyse der eigenen Geschichte führt den Durchschnittsamerikaner zu politisch passivem Benehmen. Im Wissen, dass sich grundsätzlich alles zum besten wenden wird, und weil die Welt von Nebraska aus anders als von Berlin

aus erscheint, interessiert er sich wenig für politische und kaum für aussenpolitische Fragen. Das natürlich isoliert ihn subjektiv von direkten und mittelbaren Bedrohungen. Demzufolge ist er wenig informiert und, wenn alarmiert, durch geschickte Erklärungen rasch befriedigt.

Auch in anderer Weise trägt die amerikanische politische Tradition zur gegenwärtigen Lähmung der USA bei. Zu den Grundvorstellungen der amerikanischen Denkensart gehört es, eine disloyale Opposition als undenkbar auszuschliessen. Dass die demokratische Denkens- und Handlungsweise zu ihrer Aufhebung missbraucht werden könnte, gehört nicht zur kollektiven Erfahrung der Amerikaner. Insofern solche Gruppen die Intelligenz haben, ihre illegalen Ziele und Methoden mit einem demokratischen Mäntelchen zu tarnen, stehen sie in der Obhut des verpönten Regimes. Tatsächlich gibt es in den USA kaum eine Möglichkeit, eine Verschwörung, auch eine gewalttätige, durch die Justiz zu liquidieren. Verschiedene und in der Vergangenheit bewährte, legale Konzepte verhindern die Verteidigung der Gesellschaft vor den Konspiratoren und den politischen Halbstarren. Es kann sogar wegen kleiner Formalitäten ein bewiesener Mord unbestraft bleiben. Denn die amerikanische Verfassung sieht in der Regierung die grösste Gefahr der Freiheit — ein Konzept, dessen Wurzeln im Streit mit England im 18. Jahrhundert gründen. Ferner bezweckt das Justizsystem in erster Linie die Verteidigung der Unschuldigen. Das wäre durchaus zu befürworten, wenn nur das Prinzip in den letzten Jahren nicht übertrieben worden wäre. Jetzt ist ein Punkt erreicht, wo es besonders schwer wird, die Gesellschaft vor Verbrechern mit minimalen juristischen Kenntnissen zu beschützen. Mir scheinen die schweizerischen und amerikanischen Definitionen der Freiheit, trotz der relativ grossen institutionellen Ähnlichkeiten, recht verschieden zu sein. Das erklärt, warum



Demonstration französischer Jugendlicher. Wo wären diese Leute, wenn die USA nicht in den Ersten und nicht in den Zweiten Weltkrieg eingegriffen hätten? Waren letztere damals auch «Mörder»?

das kleine Land die letzten zwei höchst verwirren Jahrhunderte im Zentrum des Sturmes unberührt durchstehen konnte. In der Schweiz nahm man an, die Demokratie, als eine gerechte Ordnung, habe ihre hartnäckige und kompromisslose Verteidigung zu begründen. Die Amerikaner nehmen an, die Demokratie sei das Beste für die Mehrheit. Daher würden nur politisch perverse einzelne sich gegen sie wenden, die als einzelne erfolglos bleiben müssten. So findet in amerikanischer Sicht die Freiheit eigentlich automatisch Schutz, weil sie die Zustände angeblich vermeidet, welche eine Verteidigung benötigen könnten.

**Lösung durch Kompromiss?**

Als ich, aus Osteuropa kommend, in den USA studierte, fiel es mir auf, wie in diesem Land grosse Krisen — mit Ausnahme des Bürgerkrieges — durch Kompromisse entschärft wurden. Von allen streitenden Parteien ernsthaft gesucht, erwies sich der Kompromiss als sichere Brücke über polarisierte Meinungen und als Garant der Zusammenarbeit. Der Amerikaner nimmt also entsprechend seiner historischen Erfahrung an, der heutige Streit, zu Hause und in der Fremde, könne ebenfalls durch Kompromisse beseitigt werden. Die jetzige Lage kann indessen nicht mit bisheriger amerikanischer Erfahrung gemessen werden, da die Kompromissbereitschaft nicht mehr auf beiden Seiten gegeben ist.

Kompromisse zwischen Staaten mögen heute immer noch wirksam sein, sofern aus einer Position der Stärke dem autoritären Partner klar gemacht wird, dass ihm alle anderen Wege verbaut sind. Wo keine innere Kompromissbereitschaft herrscht, kann sie ausgelöst werden; jedoch ist sie nicht erreichbar ohne eine glaubwürdige Position der Stärke. Deswegen dienen die westlichen «Friedenskämpfer» und «unilateralen Abrüster» im Endergebnis nicht der Sache des Friedens, sondern der Diktatur.

Die Neue wie auch die alte (extreme) Linke nimmt eine durch Ideologie und Interessen be-

stimmte und in allzuvielen pragmatischen Erfahrungen als ergebnisreich erwiesene Position der Unnachgiebigkeit ein. Diese Leute verhandeln nicht — die Komödie der Vietnamverhandlungen in Paris und zahlreiche Vorfälle an Universitäten sind Beweis —, sie fordern bloss. Diesen Leuten ist der Kompromiss nicht Ziel, sondern Mittel.

**Kompromissbereitschaft als Schwächezeichen**

Für Totalitäre sind Verhandlungen eine wirtschaftlichere Form des Krieges. Lenin und seine Epigonen — ähnlich Hitler und seine Kreise — betrachten die Kompromissbereitschaft als ein Schwächezeichen: Menschen, die nachgeben, haben keine Prinzipien und sollen verachtet werden. Man verhandelt, bis der Feind bereit ist, Schritt für Schritt sein politisches Kapital in der Hoffnung auf Gegenkonzessionen aufzugeben. Solange der Gegner überhaupt noch Konzessionen machen kann, verhandelt man mit ihm, notfalls unter wiederholten Drohungen. Hat der Gegner einmal den Boden unter dem Fuss verschenkt, lohnen sich weitere «Verhandlungen» nicht mehr. In diesem Moment hat er seine Widerstandsfähigkeit verloren. Jetzt «verhandelt» man nicht mehr weiter; die Zeit des Diktates ist gekommen.

Das ist eine eindeutige Lehre der historischen Erfahrungen der Europäer, nicht der Amerikaner, und so kann es den Amerikanern auch keine zureichende Warnung vor Verhandlungen ohne Stärke sein.

**Probleme der Selbstidentifizierung**

Einer Harmonisierung des Individuums stehen heute zwei hauptsächliche Hindernisse im Weg. Erstens machen sich die Folgen der technischen Entwicklungsgeschwindigkeit bemerkbar. Die durch den Fortschritt erzwungenen Veränderungen fordern stetige Anpassung. Diese Anpassung an ein rasch wechselndes Milieu kann vom Individuum als «Bedrohung» empfunden

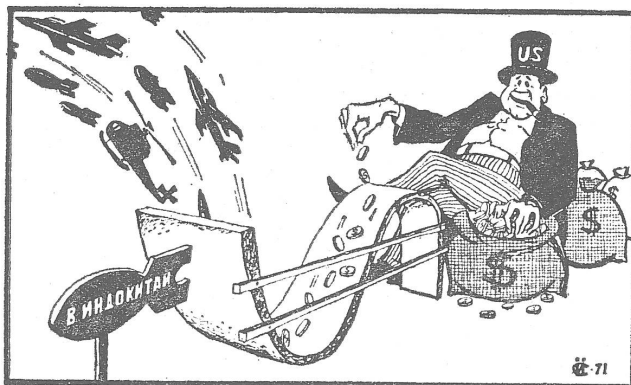
werden, was das Stabilitätsgefühl untergräbt, das man benötigt, um Probleme rational anzugehen. In dieser Hinsicht ist der Traditions-mangel in Amerika ein Hindernis, das die Herausforderung vergrössert. Das führt zu einem unorganischen Wachstum mit radikalisiertem Effekt, dessen Wirkung auf die Politik nicht unterschätzt werden sollte.

Zweitens wird die Unsicherheit des Amerikaners auch auf einer andern Ebene gefördert. Aus mehreren Gründen sind amerikanische Ehen kurzfristig, und die Familie ist auch ohnehin eine weniger massgebende Institution als in Europa. Deswegen ist in den USA die Familie kein erfolgreicher Faktor der gesellschaftlichen Integration und der Orientierung. Eine von Europäern oft beobachtete Nebenerscheinung ist die «Unerzogenheit» amerikanischer Kinder.

Ferner ist die Familienzelle nicht der Zement der sozialen Struktur, eine «sichere Burg» inmitten des Wirrwarrs der Welt, wo man Frieden, Richtung und ein intimes, schützendes Bündnis findet; sie ist eher das wichtigste Problem, die Ursache der grössten Traumata von jung und alt.

Schliesslich sind die Vereinigten Staaten im Gegensatz zu europäischen Ländern ein Kontinent und weisen schon deshalb keine homogene Gesellschaft auf. Dies kompliziert das Problem der gesunden Identifikation. Es ist für einen Europäer relativ leicht zu «wissen», welchem Land und welcher Gemeinde er angehört, welches die Normen sind, denen er sich anpassen muss.

Amerika ist aber zu gross, um es gesamthaft leicht als die erweiterte Vertretung der eigenen Substanz erkennen zu können. Das, und die Tradition des «to mind one's own business» tragen zu der Bildung einer atomisierten Gesellschaft bei. Der einzelne steht einer grossen komplexen Masse allein gegenüber. Sobald er sich dessen bewusst wird, fühlt er sich bedeutungslos und schwach, einsam in seinem Verhältnis zu der «fremden» Gemeinde. Kein Wunder, dass er sich ihr gegenüber verantwortungslos fühlt und in ihrem Dienst zuweilen undiszipliniert auftritt. Die Suche des desorientierten Bürgers nach einem Ausweg kann für



«Krasnaja Swesda» («Roter Stern») ist die Tageszeitung des sowjetischen Verteidigungsministeriums und erscheint in einer Millionenaufage. Man stelle sich einmal vor, das Eidgenössische Militärdepartement verfügte über eine meinungsbildende politische Tageszeitung.

Hier eine Illustration für den von der Sowjetunion geschürten Anti-amerikanismus. Oben der amerikanische Kapitalist, der dank seines Geldes stellvertretend Krieg führen lässt (was die Sowjetunion und China praktizieren). Rechts der amerikanische Kapitalist, der durch die Dollarkrise geschwächt wird (was eigentlich beweist, dass die USA nicht aus wirtschaftlichen Gründen Krieg führen).



ihn selbst und für die Gemeinde gefährlich werden. Auswirkungen sind die Verbreitung von Drogen und das Parasitentum der «drop outs», der Asozialen. Die solchermassen Entfremdeten sprechen leicht auf die Sicherheit totalitärer Bewegungen an. Falls sie es aber versuchen, dem Problem auszuweichen, indem sie sich von der Gesellschaft isolieren, werden sie apolitisch und dadurch manipulierbar.

Heute ist die Krise Amerikas höchst akut. Millionen junger Leute suchen ein sicheres Bezugssystem als Grundlage ihres Lebens. Ironischerweise aber tragen sie zu der Krise bei. Sie sind Opfer «moderner» Familienstrukturen, wollen jedoch — oder deshalb — die Familie abschaffen. Sie möchten die Umwelt vor der Beschmutzung schützen, bezeichnen aber die persönliche Reinlichkeit als kleinbürgerlich-faschistoide Verirrung. Es wird über Individualismus geredet, davon, dass seine Befürworter andere Meinungen nicht duldeten. Sie tragen Friedenssymbole und loben die Freiheit und wollen beides mit Hilfe der aggressivsten Grossmacht und der autoritärsten Führungsschicht verwirklichen.

### Die Gefahr der Unterschätzung

Es wäre falsch, vom trüben Bild auf den Untergang der USA zu schliessen. Einer der grossen historischen Fehler Hitlers, Tokios, sogar Stalins und anderer war es, die Spannkraft und Elastizität der USA zu unterschätzen. Manches, was ein anderes Land zugrunde richten könnte, erweist sich in den USA nur als vorübergehende Erschütterung.

Indessen wird das Engagement der USA in der Welt abgebaut. Ohne Verpflichtungen formell liquidiert zu haben, ist die Fähigkeit von Amerika, Alliierte zu verteidigen, vorwiegend aus psychologischen Ursachen kurzfristig gesunken. Der Vietnam-«Krieg» ist verloren, nicht in Asien selbst, aber — was gefährlicher ist — in Washington. Dies war ein Test des Willens: eine desorientierte und disinformierte Öffentlichkeit zwingt die USA, den Kampf aufzugeben.

### Die Einheit als Existenzfrage

Betreffend Europa gibt es trotz des durch das Wirtschaftswunder ausgelösten Hochmutes Grund für Besorgnisse. Die politische Lähmung Europas geht in die Vorkriegszeit zurück. Es wäre konstruktiv — nach der Beiseitigung von nationalen Mythen —, die Rolle der verschiedenen Länder 1938—1945 und 1945—1965 zu untersuchen. In der ersten Periode spielten nur Polen, Finnland, England — wenn auch mit tragischer Verspätung — und die Schweiz eine ehrenhafte Rolle. Die Zahl jener, die in der Nachkriegszeit eines freien Menschen würdigen demokratischen Lebenswillen zeigten, ist beschränkt. Konkrete Leistungen in Europa stammen von Osteuropa, wo sie unter besonders schwierigen Bedingungen ausgeführt wurden.

Ein besseres Bewusstsein für gemeinsame europäische Verantwortungen ist nötig. Es ist Mode geworden, in dem allzu gross gewordenen Kreis westlicher «Komfort-Demokraten» das Problem der Sowjetunion durch die Behauptung zu

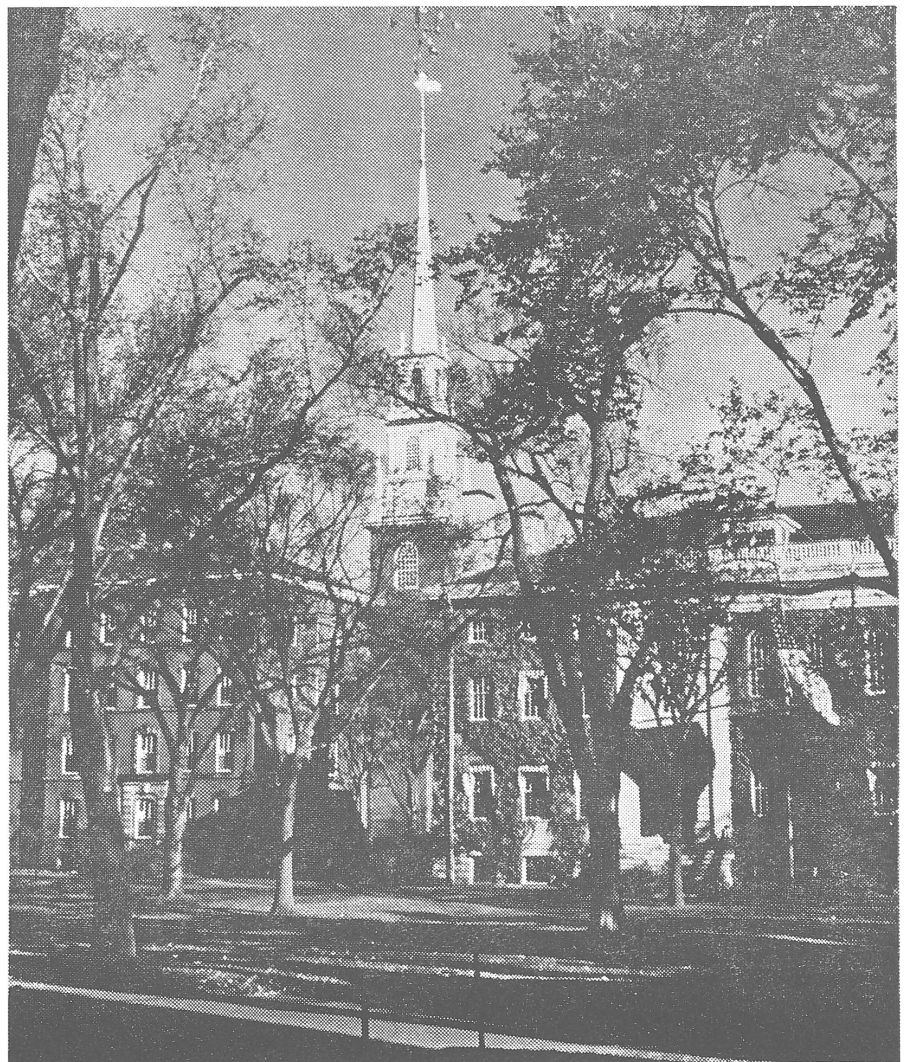
«lösen»: 1. Osteuropa besitze keine demokratische Tradition, was ein Irrtum ist; 2. diesem Gebiet fehle Wille oder Fähigkeit zur Freiheit, was den Zeitereignissen widerspricht; 3. die sowjetische Präsenz in den Satelliten sei «natürlich», was im Hinblick auf die Ereignisse 1953, 1956 und 1968 fragwürdig ist. Solche Argumente sind eher Beweise für Intelligenz- und Wissensmangel als für politischen Realismus. Man wird sich nicht retten können durch Ignorieren dessen, was östlich der «Landstrasse» und westlich des Urals liegt. Europa bildet eine organische Einheit. Dieses Bewusstsein bedeutet eine Existenzfrage. Es wird hohe Zeit, diesen Teil der Welt wieder auf seine eigenen Füsse zu stellen.

Die neue Aera fordert nicht nur ein glaubwürdiges europäisches Bewusstsein. Sie fordert nicht minder die Bereitschaft, sich von unangenehmen Tatsachen stören zu lassen. «Yankee go home» war zwar ein gutes Schlagwort, da es nie gefährlich oder belastend war, die «heldenhafte» Rolle des Antiamerikaners zu spielen. Man war auch leicht erfolgreich damit, weil der

«Yankee» ohnehin dazu neigt, «home» zu gehen. Der böse Drache, der so im stereotypen Zeremoniell gestochen wurde, existierte ja bloss in der Vorstellung jener, die vor dem wirklichen Ungeheuer den Schnabel in den Sand steckten. Was aber haben die Amerikaner, ausser Kaugummi und Touristen, Europa angetan? Heute ist die Frage beinahe akademisch. Jetzt, da der Yankee packt und geht, muss die entstehende Lücke gefüllt werden. Das Resultat hängt vom Lebenswillen und gesunden Urteil Europas ab. Sicher kann man nur eines behaupten: Es wird seine Zukunft verdienen.

### Im Osten: Verbunden mit dem Progressiven

Von Belang sind ferner die inneren Entwicklungen im Ostblock. Es ist gewiss nicht Russlands unabänderliches Los, eine Diktatur zu erleiden und mit der daraus resultierenden Aussenpolitik seine Nachbarn zu bedrohen. Die Möglichkeit einer evolutionären Entwicklung ist gerade in Russland recht gross. Einmal durchgesetzt,



Areal der ältesten Universität Amerikas: Harvard wurde 1634 gegründet. Auch diese grösste und bekannteste Stätte amerikanischer Forschung und Lehre ist heute durch Demonstration und Kontestation in Mitleidenschaft gezogen.

kann sie nachträglich kaum mehr rückgängig gemacht werden. Auf evolutionärem Weg können die Satelliten wohl keine dauernde menschlichere Richtung einschlagen. Gegen eine solche kann man immer die Kräfte einer totalitären Sowjetunion einsetzen. Wenn aber innerhalb Russlands die totalitäre Struktur wie etwa in Ungarn und in der CSSR abgebaut würde, könnten die reaktionären Elemente keine auswärtige Hilfe finden, wie Rakosi/Gerö und Novotny sie bekamen. Nur in Russland gibt es eine Aussicht, die Macht des Totalitarismus an ihrer Wurzel zu fassen. Die Reformer können nicht erfolgreicher sein als ihre westlichen Bundesgenossen. Falls der Druck auf die totalitären Machthaber erhalten bleibt oder, noch besser, intelligent verstärkt wird, werden die neuen Kräfte einen entscheidenden Prozess auslösen. In totaler Isolation wird das aber nicht gelingen. Auch in dieser Beziehung sind die Schicksale eng verbunden.

### USA wohin?

Viel wird dadurch entschieden, ob im nächsten Jahrzehnt die USA fähig und bereit sein werden, den Aktionsraum des Kremls einzuschränken. Was aber die USA unternehmen, wird durch die innenpolitische Lage bestimmt.

Eine «amerikanische Tragödie» darf nicht von vornherein ausgeschlossen werden. Dazu waren bis jetzt die negativen Kräfte dort zu wirksam. Keine Entwicklung ist jedoch endgültig eingeleitet. Alles hängt davon ab, wie und wann der Durchschnittsamerikaner sich der Krise bewusst wird. Die «Radikalen» setzen sich durch, weil

die Massen noch nicht aufgerührt wurden. So lange sich die grosse Mehrheit passiv verhält, ist es für die Minderheit, die sich auf Studenten, Professoren und den intellektuellen Demi-monde gründet, möglich, den Staat und die Gesellschaft zu sabotieren. Sollte diese Minderheit von Berufsfremden den Staatsapparat übernehmen, bevor die Massen erwachen und eingreifen können, wird sie erfolgreich sein. Noch stehen indessen die Befürworter der neuen Ordnung vor einigen Hindernissen.

Zunächst sind die radikalen Zielsetzungen den Werktätigen und unteren Mittelklassen fremd. Die Linksradikalen geniessen keine Unterstützung. Sie werden aus demokratischer Toleranz oder politischer Gleichgültigkeit geduldet. Die Amerikaner geben sich immer noch der Illusion hin, ihr eigenes Wohl werde nicht durch den Entscheidungsprozess des öffentlichen Lebens bestimmt. Tatsächlich scheint die amerikanische Geschichte diese Ansicht zu unterstützen. Sie bot dem Etatismus wenig; die USA wurden von überlegenen Individuen, nicht aber wurden die Individuen vom Staat geschaffen. Freiheit, Rechte, Wohlstand gab es im Westen vor dem Staat — wenigstens lernt man es so. Daher ist in den USA die politische Gemeinde im Leben der sozialen Gemeinde relativ unwichtig.

Eine Machtübernahme, so schnell und reibungslos ausgeführt wie der Stock im Stafettenlauf übergeben wird, ist in den USA kaum möglich. In Amerika gibt es keine revolutionäre Situation wie 1789 in Frankreich und 1917 in Russland. Die Bedeutung der von neulinks gesteuerten Bewegung in quantitativem, besonders in qualitativem Sinn ist täuschend. Die

Krise der USA liegt vielmehr in der Führung und Autorität. Die Gesellschaft befindet sich trotz der Negerfrage in einer Krise. Die Neue Linke löst eine Krise der Autorität aus, weil ihre Tätigkeit in den USA ohne Vorbild ist. Was sichtbar wird ist demnach nicht die positive Kraft der Marx-, Mao- und Marcuse-Bewunderer, sondern die Verlegenheit einer Demokratie. Die Neue Linke hat keinen eigenen Führer, wie etwa Hitler, Lenin und Trotzki Führer waren. Das Fussvolk ist zudem kein gutes Revolutionsmaterial. Es besteht aus Gelangweilten, Idealisten. Die revolutionäre Disziplin, die zu erfolgreichen Revolutionen vorhanden sein muss, fehlt. Diese Bewegung ist ferner auch keine Revolution der besten Mitglieder der Gesellschaft oder tatsächlich frustrierter Talente. In Professor Geigers Worten entdeckt man hier vielmehr eine «Rebellion gegen das Hervorragende». Wie könnten sonst revolutionäre Proteste sich mit Forderungen für *leichte* Prüfungen befassen oder ohne Rock-Gruppen, Hasch und Nacktbaden nicht stattfinden?

Revolution? Nein! Die unerzogenen, verwöhnten Kinder der überprivilegierten Klasse amüsieren sich. Eine solche Gruppe wird kaum die Macht übernehmen können, ohne im Akt selbst eine Krise auszulösen, die die Bevölkerung alarmiert.

Die Gefahr, und die ist drohend, liegt darin, dass die Krise von einer fremden Macht ausgeñutzt wird. Hier ist die grosse Chance der UdSSR und Chinas. Das ist die Herausforderung unserer Zeit: Entweder klärt sich europäisches Bewusstsein zu neuem Sinn oder wird Unsinn, weil gegenstandslos. ■

## Neuerscheinungen im Nebelspalter-Verlag CH-9400 Rorschach

Giovanetti

### ... jawassinüdsäged!

68 Seiten, Fr. 8.-

Der Weg in die Zukunft, die das Briefeschreiben nicht mehr kennt und die sich mit Normkarten mit aufgedrucktem «Ja», «Nein», «Chaschtänke» usw. begnügt, wird erleichtert durch eine Uebergangslösung. Giovannettis Postkarten können sozusagen für jeden Anlass benützt werden und bereiten ungeahnte Heiterkeit.

Canzler

### Auf den Strich gekommen

88 Seiten, Fr. 9.50

Canzler konterfeit den Menschen in seinem täglichen Kampf mit der Tücke des Objektes und gewinnt diesen Situationen jene komische Seite ab, die sonst nur noch der gute Clown zu zelebrieren versteht.

Hans Moser

### Die Mänätscher

72 Seiten, Fr. 9.50

Hans Moser schildert den Betrieb auf der obersten Pyramidenstufe im Geschäftsleben, dort wo die Luft

kaum mehr zu atmen ist. Er überspringt frech die Wälle von Riesenschreibtischen und guckt unverfroren in die Schubladen. Er sticht in Aufgeblasenes und lässt viel Luft entzischen.

### Hochachtungsvoll zeichnet Fredy Sigg

96 Seiten, Fr. 9.50

«Ich kenne keinen schweizerischen Karikaturisten, den grössere Liebeshwürdigkeit auszeichnet. Der Sünde der Lieblosigkeit macht sich Fredy Sigg niemals schuldig. Er verzeichnet die Menschen zwar, aber er verzerrt sie nicht.» Werner Wollenberger

### 300 Appenzellerwitz

80 Seiten, Fr. 9.80

Eine Eigenschaft hat der Appenzellerwitz nicht, er ist nie eine Zote. Die Pointe des Appenzellerwitzes trifft in ihrer Träffheit Allzumenschliches im tiefsten Kern. In dieser von Walter Koller neubearbeiteten Sammlung bestätigt sich die Eigenschaft des Appenzellers, auch aus einem Missgeschick oder aus dem Schicksal noch Gutes abzuleiten.

Ihr Buchhändler zeigt Ihnen gerne die neuen Nebelspalter-Bücher.